Zeitschrift: Ur-Schweiz : Mitteilungen zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz = La Suisse primitive : notices sur la préhistoire et l'archéologie suisses

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Urgeschichte

Band: 15 (1951)

Heft: 4

Artikel: Römische Porträtmedaillons aus Glas

Autor: Alföldi, Andreas

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1034522

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Römische Porträtmedaillons aus Glas

Museen der Schweiz – Avenches, Brugg und Genf – bergen hervorragende Beispiele jener Porträtmedaillons aus dunkelblauem Glas, deren Wert als Geschichtsdokumente schon von W. Barthel[1]) vergegenwärtigt worden ist; doch haben erst die umfassende Materialvorlage und die eindringlichen Beobachtungen von Friedr. Drexel[2]) den Weg zu ihrem richtigen Verständnis geöffnet. Eine weitere, wesentliche Förderung erfuhr dann ihre Bearbeitung durch die ikonographische Analyse von L. Curtius[3]) und durch die technische und chronologische Bestimmung des Glasgusses durch Fr. Fremersdorf[4]). Doch wäre es ungerecht, den Nutzen zu verschweigen, die die Veröffentlichung neuer Fundstücke und die daran geknüpften Bemerkungen der glücklichen Ausgräber gebracht haben[5]). Und wenn es uns gelungen ist, den Bestand der bisher in Betracht gezogenen Typen und Exemplare zu vermehren und dadurch – wie ich hoffe – zu neuen Einsichten zu gelangen, so verdanken wir dies vor allem der Hilfsbereitschaft in- und ausländischer Fachgenossen[6]).

Was das Material und die Ausführung dieser Medaillons anbelangt, empfiehlt sich, die an nicht leicht zugänglicher Stelle gebrachten Beobachtungen von Fr. Fremersdorf anzuführen, der über das Exemplar von Vechten (Tafel II 3) folgendes schreibt[7]): „Die Herstellung ist durch Gießen in eine Negativform erfolgt. Das Material ist azurblaues Glas, das aber in der Masse nicht einheitlich ist, sondern aus verschiedenen Lagen besteht. Die obere (Bild-)schicht sieht dunkelblau aus; darüber ist – also auf der Rückseite des Medaillons – eine helle milchigblaue Schicht gegossen worden, die ziemlich dünn ist; darüber folgt stark entfärbtes Glas, das viele kleine Bläschen aufweist und in dem zuoberst – also außen rückwärts – mehrere parallel verlaufende milchig hellblaue Streifen von etwa 7 mm Breite zu sehen sind. Diese technische Eigentümlichkeit ist wichtig für die Frage nach der zeitlichen Entstehung. Sie kehrt ebenso wieder bei gewissen Stücken der sog. Fadenbandgläser, besonders deutlich bei den seltenen sog. Goldbandgläsern sowie vor allem bei überfangenen Belagplatten aus buntem Glase, alles Erzeugnisse, die der frühesten Kaiserzeit angehören.“ Es gibt neben solchen opak-azurfarbigen Stücken auch andere Schattierungen der blauen Farbe bei diesen Glasmedaillons[8]), dann auch durchscheinend blaue Stücke, wie Tafel III 8, und schließlich durchscheinend grüne, welche Gattung bisher ausschließlich durch das Kopffragment Tafel III 3 der Sammlung Sangiorgi vertreten ist.

Die zwar kurzlebige, aber allem Anschein nach ohne Vorstufen plötzlich angeordnete Massenproduktion dieser Medaillonbildnisse hat es bewirkt, daß das Niveau der künstlerischen Ausführung wegen dem schnellen Verbrauch und der technisch minderwertigen Reproduktion der Negativformen rapid sank und daß die den einzelnen Typen zugrunde liegenden Porträtbüsten von hoher

Qualität ihren ursprünglichen Charakter bald verlieren und bis zur Karikatur ausarten. Bei der Panzerbüste, die durch die Exemplare aus Vindonissa (Tafel II 4 und III 4), und in der Sammlung Sangiorgi (Tafel III 1–2) aus blauem Glas, ferner durch das Fragment Tafel III 3 derselben Sammlung aus grünem Glas vertreten ist[9]), geht die Degeneration nicht weit, offenbar, weil man von diesem Typus nicht allzuviel Stücke herausgab, oder weil noch zu wenige Exemplare bekannt sind. Doch ist die feine Charakterisierung des grünen Köpfchens (Tafel III 3) bei den übrigen schon im Schwinden begriffen. Ebenso erging es mit der Büste der jungen Frau (Tafel III 6–7). Noch wahrt das aus der gleichen Rundscheibe herausgeschnittene Berliner Köpfchen (Drexel, a. O. Abb. 2) intakt die Spitze der edel gestalteten Nase, während sie bei dem Stück von Avenches schon plattgedrückt ist. – Viel weiter geht jedoch die Entstellung bei den massenhaft hergestellten Typen.

Nach der überzeugenden Beweisführung von L. Curtius[10]) stellen die Panzerbüsten mit zwei (Tafel I 1–6, II 3, III 9), bzw. drei Kinderköpfen (Tafel I 7–9, II 1.5) die gleiche Person, wie der Typus Tafel III 1–3 ohne Kinderköpfe dar. Wenn die Gesichtszüge dieses jungen Mannes trotzdem so verschieden ausgefallen sind, so scheint dies durch zwei verschiedene Deformationstendenzen veranlaßt worden zu sein. Bei der Dreikinderbüste zeigt noch das Exemplar Tafel II 5 (Wien) den bitter-melancholisch verzogenen Mund mit den eingezogenen Lippen, wie auf dem der Sammlung Sangiorgi Tafel III 3 ohne Kinderbüsten. Bei anderen Beispielen, wie dem von Colchester (Tafel I 8), und Rheingönheim (Tafel II 1), wie auf einem weiteren unbekannter Herkunft (Tafel I 9) ist das Gesicht stets mehr zu einer glatten Maske vereinfacht. Auf dem Genfer Stück Tafel I 7 jedoch, dessen markanter Gesichtsumriß und kräftige Adlernase auf eine selbständige Vorlage zurückgehen, hat man durch die Abformung eines Kinderkopfes (von einer Dreikinderbüste) einen Positivstempel verfertigt, um die Beigabe der Kinder zu der ursprünglich ohne sie entworfenen Büste bewerkstelligen zu können. Dies ergibt sich klar bei den seitlichen Köpfchen, die man höchst ungelenk über die Schulter des Mannes horizontal eingedrückt hat. Derselbe ungeschlachte Provinzialismus zeigt sich auch bei der Panzerbüste mit zwei Kindern. – Das Bruchstück des British Museum (Tafel III 9), und noch mehr dasjenige in Bonn (Tafel I 1) verdeutlicht es, daß die primären Grundtypen auch hier echt künstlerische Schöpfungen gewesen sind. Aber schon die beiden, aus der Sammlung Gréau nach den Vereinigten Staaten gewanderten Stücke (Drexel, a. O. Abb. 6 und 9) verbreitern ungebührlich das Antlitz, wie noch mehr die in Holland gefundenen Exemplare (Tafel I 2–4, II 3): die Nase ist auf dem Genfer Bruchstück Tafel I 6 schon kräftiger gekrümmt, als auf dem des British Museum (Tafel III 9), während sie auf dem Leydener Medaillon Tafel I 2–3 zu einer komisch wirkenden Hakennase ausartet. Dieselbe Vergröberung ist auch bei den Kinderköpfen zu beobachten (vgl. Tafel I 1 mit 2–6).

Wie schon Barthel und Drexel erkannt hatten, handelt es sich hier um Zierscheiben, die als Auszeichnungen am Panzer der Soldaten getragen worden sind. In Brugg (Tafel III 4) und bei dem Glasmedaillon aus Colchester ist auch der Bronzerahmen erhalten geblieben, auf welchem alle diese Stücke montiert gewesen sind, und bei dem in Rheingönheim gefundenen Stück (Tafel II 1–2) sogar auch der Henkel mit einer Doppelöse, die anscheinend für die Befestigung auf einem schmalen, horizontal laufenden Riemen bestimmt gewesen ist. Dieser Riemen scheint zu einer quadratischen, und mit sich kreuzenden Diagonalen ausgestatteten Riemenkonstruktion gehört zu haben, die für die Applikation solcher Ehrenzeichen (phalerae) üblich gewesen ist[11]). Die Phalerae wurden stets als geschlossene Gruppe, also nicht einzeln verliehen, und es wäre daher wichtig zu wissen, aus wieviel Einzeltypen eine solche Garnitur bei den Glasmedaillons bestand, und auch, wie viel Garnituren zur Ausgabe gelangten: glückliche Grabungen werden hoffentlich die Antwort auf diese Fragen bringen. Heute steht nur so viel fest, daß das Bild des Prinzen, der einmal allein, einmal mit zwei, und dann wieder mit drei Kindern abgebildet wird, zumindest drei Serien erfordert; die unten aufzuzählenden Reliefmedaillons mit einem Gorgoneion und mit Vollfiguren müssen dann weiteren, verschiedenen Reihen angehört haben. Wir müssen dabei nicht vergessen, daß während die allermeisten Glasmedaillons einen Durchmesser von 37–42 mm haben, einige bedeutend größere Stücke da sind, die vermutlich als die Mittelstücke einer jeweiligen Garnitur verwendet gewesen sind.

Bevor wir den Typenbestand überblicken, noch ein Wort über die Farbigkeit unserer Medaillonporträts. Da wir wissen, daß im Orient die Vornehmen solche Rundscheiben aus Edelstein am Zaumzeug getragen haben[12]), die man auch in Rom nachgeahmt hat[13]), können unsere Glasphalerae einen billigen Ersatz solcher kostbarer Stücke dargeboten haben. Umso mehr, als auch die silbernen Phalerae sprichwörtlich als zwar von Silber glänzend, doch hauchdünn und materiell wertlos bekannt gewesen sind.

Um den geistigen Hintergrund dieser dynastischen Porträtgalerie erfassen zu können, müssen wir nun alle bekannten Typen kurz aufzählen.

a) Große Zentralmedaillons.

I. Bruchstück mit dem Kopf des Tiberius mit Lorbeerkranz r. aus durchscheinend blauem Glas, im British Museum, Dep. of Greek and Roman Antiquities. F.-O. unbekannt. Die Zugehörigkeit zu unserer Reihe nicht strikt erweisbar, doch mit hoher Wahrscheinlichkeit anzunehmen. Das Profil mit der kräftigen Nase erinnert sicher nicht zufällig an die Tiberiusköpfe der Münzprägungen der Reichsmünzstätte von Lugdunum[14]), deren Nachahmung dieses Profilbild sein wird (Tafel III 8).

Tafel I. Römische Glasmedaillons: 1) Xanten, Mus. Bonn; 2–4) Nymwegen, Mus. Leyden; 5) British Museum; 6/7) Mus. Genf; 8) Colchester, British Museum; 9/10) Bristish Museum; 11/12 Mainz, Röm.-Germ. Zentralmus.

II. Herrscherbüste mit Lorbeerkranz in 3/4 Vorderansicht, in heroischer Haltung aufwärts blickend. Gefunden in der westpannonischen Lagerstadt Carnuntum; einst Mus. Deutsch-Altenburg. L. Curtius erblickt den Prinzen Marcellus[15]) in der dargestellten Person, was wir aus mehreren Gründen nicht annehmen können. Zuerst, weil es mit der ikonographischen Genauigkeit dieser Glasgüsse schwach steht, dann, weil wir den bisher angenommenen kommemorativen Charakter unserer Bildnisreihe ablehnen müssen (worüber gleich mehr!), und drittens, da sowohl die Größe des Medaillons[16]), wie der Lorbeerkranz für einen Kaiser sprechen. Die eigenartige Form des Gesichtes kehrt bei einem gläsernen Kopf in New York[17]) von ähnlichem Ausmaß wieder, der durch Miss G. Richter als Augustus aufgefaßt wird, aber vielleicht auch Tiberius sein könnte.

b) Porträtmedaillons von 37–42 mm Dm., wenn nichts anderes angegeben, aus opakem, azurblauen Glas gegossen:

III. Panzerbüste eines Prinzen, mit drei Kinderköpfchen über der Schulter und an der Brust. – Von der Variante mit einem glatten, kindlichen Gesicht des jungen Mannes bisher bekannt: 1. Hist. Mus. d. Pfalz, Speyer, gefunden in dem klaudischen Kastell von Rheingönheim (W. Barthel, a. O. 189. Friedr. Drexel, a. O. 68, Nr. 1), Tafel II 1–2. – 2. Kunsthist. Mus. Wien, gefunden im Bereich des Legionslagers von Poetovio (Pannonien). (Friedr. Drexel, a. O. Nr. 3. Fr. Eichler-E. Kris, Die Kameen im Kunsthist. Mus., 1927, Nr. 16, Tafel 7. Cambr. Anc. Hist., vol. of pl. 4, Tafel 184 b. C. Pietrangeli, La famiglia di Augusto, 1938, 13). Tafel II 5. – 3. British Mus., Dep. of British and Mediaeval Antiqu. F.-O. Colchester, Archaeologia XXXIX 2, 508 mit Tafel 24, 1. L. Curtius, Röm. Mitt. 50, 1935, 260 A. 2). Tafel I 8. – 4. British Mus., Dep. of Gr. and R. Ant. F.-O. unbekannt (H. B. Walters, Catal. of the Engraved Gems in the British Mus.², 1926, 316 Nr. 3922. Drexel, a. O. Nr. 2). Tafel I 9. – Von der Variante mit markantem, quadratischem Gesicht und nachträglich zur Vorlage zugefügten Kinderköpfen ist nur das Ex. des Musée d'Art et d'Hist. in Genf bekannt (W. Fol, Le Musée Fol, année 4, 1877, Tafel 89. Drexel, a. O. 70. L. Curtius, Röm. Mitt. 54, 1939, 131 ff.). Tafel I 7. – Gegen die bisherige Identifikation mit dem älteren Drusus s.u.

IV. Panzerbüste eines Prinzen in Vorderansicht, mit je einem Knabenkopf über die Schulter. Mir bekannt: 1. Mus. Xanten, F.-O. ebd. (P. Steiner, Katal., a. O. 139. Drexel, a. O. 68 Nr. 1. m. weit. Lit.). – 2. Mus. Utrecht, Inv. 7439. F.-O. Fectio (Vechten). (Fr. Fremersdorf, a. O. Heft 1, 1). Tafel II 3. – 3. Leyden, Rijksmuseum, Inv. U 1931/2.61. F.-O. wahrscheinlich Nymwegen (Fr. Fremersdorf, a. O., Heft 2, 1). Tafel I 2–3. – Ebdort, Inv. N. S. 743. F.-O. Hunerberg bei Nymwegen. Bruchstück der oberen Hälfte. Tafel I 4. – 5. Walraf-Richartz-Museum zu Köln. F.-O. Niehl b. Köln. Kleines Fragment des linken Kinderkopfes (Drexel, a. O. 68, Nr. 2). – 6. Fragment des Männerkopfes mit dem

Tafel II. Römische Glasmedaillons: 1/2) Rheingönheim, Mus. Speyer; 3) Vechten, Mus. Utrecht; 4) Vindonissa, Mus. Brugg, 2 : 1; 5) Poetovio, Kunstmus. Wien; 6/7) Bleitessera, vermutl. aus Rom, vormals Berlin, 2 : 1.

Kinderkopf links im British Mus., Dep. of Gr. and R. Antiqu. (Drexel, a.O. Nr. 4). – 7. Vollständiges Ex., ebd. F.-O. unbekannt. Tafel I 5. – 8. Bruchstück im Musée d'Art et d'Hist., Genf (W. Fol, a.O. Tafel 89, Nr. 2968. Drexel, a.O. Nr. 5). Tafel I 6. – 9. Metrop. Mus., New York. F.-O. unbekannt (Drexel, a.O. Nr. 6, Abb. 6 mit Lit.). – 10. Wadsworth Atheneum, Hartford, Conn. F.-O. unbekannt (Drexel, a.O. Nr. 7, Abb. 9 mit Lit.). – Dieselbe ikonographische Anordnung schon für Augustus und seine beiden Enkel C. und L. Caesar zu belegen[18]). Über die Zuweisung an den jüngeren Drusus s.u.

V. Variante desselben Typus mit je einem Stern über dem Kopf der beiden Knaben. Nur durch das Bruchstück im Rhein. Landesmus. zu Bonn vertreten. F.-O. am Fürstenberg b. Xanten (Drexel, a.O. 70 m. Lit.). Tafel I 1.

VI. Panzerbüste eines jungen Prinzen in ¾ Frontalansicht, etwas nach links gerichtet. 1. Vindonissa-Museum zu Brugg. F.-O. ebd. Inv.: das Medaillon 32.966; die Bronzefassung 32.982; der Bügel 32.983 (R. Laur-Belart, Anz. Schw. Altertumsk. N.F. 35, 1933, 6 f. 19 f. L. Curtius, Röm. Mitt. 50, 1935, 260 f.). Tafel II 4 und III 4. – 2. Samml. G. Sangiorgi-Rom. F.-O. unbekannt (L. Curtius, a.O.). Tafel III 1–2. Beide aus dem azurblauen opaken Glas, wie die meisten. – 3. Bruchstück aus smaragdgrünem, durchscheinendem Glas in derselben Privatsammlung; bisher unveröffentlicht. Tafel III 3.

VII. Frauenbüste in ¾ Frontalansicht. 1. Musée romain, Avenches. F.-O. ebd. (E. Dunant, Guide ill. du Musée d'Avenches, 1900, 51. Drexel, a.O. 67 f.). Tafel III 6–7. – 2. Ein nachträglich umgeschliffenes und auf den Kopf reduziertes Bruchstück, einst im Antiquarium, Berlin (Drexel, a.O.). Über die Persönlichkeit der jungen Frau s. u.

VIII. Panzerbüste eines kindlich-jungen Prinzleins. 1. Fast vollständig erhaltenes Exemplar im British Mus., Dep. of Gr. and R. Ant. F.-O. unbekannt; unediert. Tafel I 10. – Rechte Hälfte desselben Typus. Röm.-Germ. Zentralmus., Mainz. Inv. 0. 30.431. F.-O. Südnoricum oder Nordpannonien (?). (H. Klumbach, Germania 24, 1940, 59.) Tafel I 11–12.

IX. Jünglingsbüste in ¾ Vorderansicht, in Togatracht. Das einzige, so viel ich sehe, unpublizierte Beispiel ist ein englisches Fundstück im British Mus., Dep. of British and Mediaeval Antiqu. Tafel III 5.

Zu diesen Porträtmedaillons hat Fremersdorf (a.O.) einige andere Reliefmedaillons derselben Epoche und von derselben technischen Ausführung und Glasmaterial hinzugefügt, und zwar:

X. Maenade mit Thyrsos aus durchsichtig meergrünem Glas. Dm. 32 cm. Wallraf-Richartz-Mus. zu Köln. F.-O. ebd. (a.O. Abb. 7).

XI. Medusenhaupt aus opak-hellblauem Glasmaterial, das Chalzedon nachahmt. 1. Vollständiges Stück im Rhein. Landesmus. zu Bonn. F.-O. Xanten. Dm. 5,7 cm (a.O. Abb. 8). – 2. Bruchstück aus Köln, Sammlung Niesen, Nr. 6235 (Fremersdorf, a.O. Abb. 9).

Tafel III. Römische Glasmedaillons: 1–3) Slg. Sangiorgi; 4) Vindonissa, Mus. Brugg, id. mit T. II 4; 5) England, British Museum; 6/7) Aventicum, Mus. Avenches; 8/9) British Museum.

XII. Großes, ovales Zentralmedaillon mit schreibender, Kranz und Palme tragender Victoria; mit azurblauer Oberfläche. Jetzt noch 7,4 cm hoch, 6,2 cm breit (a.O. Abb. 10).

Die Verteilung der Fundorte bestätigt die Annahme Barthels und Drexels, daß diese Auszeichnungen für die Rheinarmee bestimmt gewesen sind. Die kluge Vermutung des Letzteren, daß das Exemplar aus Poetovio mit der Versetzung der XIII. Legion aus Vindonissa nach Pannonien (45 oder 46 n. Chr.)[19]) dorthin gelangt ist, wird schon das Richtige treffen. Zur selben Zeit entstand das Lagerdorf von Rheingönheim und auch das Zweilegionenlager in Xanten; ferner brachten zur selben Zeit die neuen Besatzungen und die Veteranenkolonisten die in Britannien gefundenen Glasmedaillons dorthin. Unter Claudius könnten natürlich alte Soldaten erheblich frühere Auszeichnungsstücke bewahrt haben; die zweigeteilte Befestigungsöse – wie Barthel bemerkt, sicher keine langlebige Gebrauchsform – ist schon im Drususlager in Oberaden belegt, und so ist eine frühere Datierung um so mehr in Erwägung zu ziehen.

Die genaue Bestimmung der Entstehungszeit unserer Medaillonreihe ist m.E. durch die – an sich sehr anziehende – Hypothese Friedr. Drexels auf falsche Fährte geführt worden, nach der die Schaffung dieser neuartigen Ehrenzeichen in Verbindung mit dem Germanenkrieg Caligulas ao. 39 stand; nach Drexel wollte Caligula damit die glorreichen Germanensiege seiner Vorfahren dem Heer ins Gedächtnis bringen und zugleich auch seiner übrigen Familienmitglieder pietätvoll gedenken. – Zweifellos spielten in der offiziellen Repräsentation der julisch-claudischen Dynastie neben den beiden zu Staatsgöttern erhobenen ersten Herrschern auch einige, für die Erbfolge ausersehene, jedoch früh verstorbene Familienmitglieder eine Rolle. Die posthumen Ehrungen des Caius und Lucius Caesar, des Germanicus und des jüngeren Drusus z.B.[20]) schließen gerade öfters Huldigungen in sich, die ihren Bildnissen geleistet wurden; und noch unter Claudius erscheinen die Porträts des älteren Drusus, des Germanicus und des Agrippa auf den Münzen. Aber daß militärische Auszeichnungen lediglich Verstorbene darstellen sollten, und daß zwischen den 30 bisher bekannten Glasmedaillons das Bild des lebenden Herrschers kein einzigesmal vorkommen sollte, wird wohl niemand glauben wollen. Die ganze Kombination wird schon durch die Tatsache umgestoßen, daß Tiberius als Hauptperson auf einem großen Mittelstück vorkommt. Es ist im vorhinein klar, daß am Panzer der kampftüchtigsten Krieger vor allen anderen das Bild ihres obersten Kriegsherren einen Sinn hatte, dann das des Erbprinzen und drittens die Porträts der engsten Familie von ihnen – also alle die Personen, an welche der Soldat Treue und Anhänglichkeit bekunden sollte – die Toten kämen – abgesehen von dem divus Augustus – nur in vierter Reihe in Betracht.

Bei der Identifizierung der Dargestellten muß man von der grundlegenden Erkenntnis von L. Curtius[21]) ausgehen, daß die Panzerbüste eines Prinzen

Tafel II 4 und Tafel III 1–4 denselben jungen Mann abbildet, welcher dann mit zwei-, bzw. drei Kinderköpfen umgeben erscheint. Der Kopf des Medaillonfragments Tafel III 3 hat denselben wehmütig heruntergezogenen Mund, wie der Porträtkopf des Museo Civico in Turin[22]). Aber der ältere Drusus kann es nicht sein, sondern nur sein Neffe, der jüngere Drusus, Sohn des Tiberius. – Daß man dies bisher nicht erkannt hat, ist nicht zuletzt dadurch bedingt, daß Drexel den Stern über den Köpfen der beiden Kinder (Tafel I 1) nach dem Vorgang Barthels als das Zeichen der Apotheose nach dem Tode aufgefaßt hat. Nach der unerbittlichen Logik des hierarchischen Denkens der Römer müßte jedoch der Stern vor allem über dem Vater der Kinder schweben, wenn auch dieser damals tot gewesen wäre, doch ist dies niemals der Fall. Nun hat schon Drexel selbst – in einem nur in Maschinenschrift vervielfältigten Nachtrag zu seinem grundlegenden Aufsatz – auf die Bleitessera Tafel II 6–7[23]) hingewiesen, wo der lebende jüngere Drusus ohne Stern, und seine (inschriftlich bezeichneten) Zwillingssöhne, beide lebend, mit je einem Stern über ihrem Kopf abgebildet sind; er hat daraus schon den richtigen Schluß gezogen, daß, da die beiden Söhne den Vater überlebt haben, die Sterne gar nicht die receptio ad sidera bezeichnen können, sondern sie als Dioskuren darstellen. „Man wird danach gerne auch das Fragment (Tafel I 1) als Rest eines Medaillons mit dem Bilde des jüngeren Drusus und seiner beiden Zwillingssöhne Tiberius und Germanicus auffassen", schreibt er dann selbst, ohne zu merken, daß er damit seiner eigenen Theorie den Todesstoß versetzt.

Denn diese Dioskurensymbolik galt in der julisch-klaudischen Zeit ausschließlich lebenden Prinzenpaaren. Bezeugt ist dies für Caius Caesar und Lucius Caesar, dann für den älteren Drusus und Tiberius, und schließlich noch für Germanicus und den jüngeren Drusus unter Augustus; unter Tiberius sind zuerst die letzteren, dann die Zwillingssöhne des jüngeren Drusus und zuletzt die beiden ältesten Söhne des Germanicus auf diese Weise gefeiert worden[24]). Das sind alles Anwärter höchster Regierungsaufgaben. Von all diesen Paaren kommt wegen dem Alter des mitabgebildeten Vaters, dann weil der Vater gleichzeitig lebend gewesen, und auch wegen dem Säuglingsalter der sterngeschmückten Kinder nur der jüngere Drusus mit seinen Zwillingssöhnen in Betracht, welch letztere im Osten sogar kultisch als Dioskuren verehrt worden sind[25]); als göttliche Wesen sind sie auch auf den Reichsprägungen gemeint, wo sie aus zwei Füllhörnern herausguckend die neue goldene Zeit lachend herbeiführen sollten[26]).

Die Zwillinge des jüngeren Drusus sind im Jahre 19, aber erst nach dem Tode des Germanicus geboren[27]). Der eine von ihnen starb bald nach seinem Vater im Jahre 23[28]). Dadurch gewinnen wir eine exakte Umgrenzung des Entstehungsdatums, zunächst für alle Darstellungen des jüngeren Drusus auf unseren Glasmedaillons. Doch entsprechen auch die übrigen Bildnisse der Mit-

Abb. 44. Bonn. Mundband einer Schwertscheide aus Preßblech.

glieder der Dynastie der Situation jener Jahre, die sich folgendermaßen umreißen läßt.

Das Mittelstück der Phalera-Garnitur mit dem Bild des Tiberius hat zwischen 19 und 23 seine natürliche Erklärung, als das Bildnis des regierenden Kaisers. Der ursprünglich rangerste Anwärter auf seinen Thron, Germanicus ist eben durch seinen Tod ausgeschieden. Aber auch jetzt bleibt die Atmosphäre am Hofe voller politischer Spannungen[29]). Zwar bot die Position des Germanicus ursprünglich die größte Schwierigkeit für Tiberius, aber auch nach seinem Tode lösten sich alle die heiklen Fragen der Thronfolge nicht von selbst. Die Massen in Rom sehnten sich nach dem älteren Drusus zurück, von dem sie einst die Wiederherstellung des Freistaates erhofften, und dessen Popularität sich auch auf seinen Sohn Germanicus vererbte. Tiberius gönnte diese Volkstümlichkeit seinem hochstrebenden Neffen nicht gerne, ebenso wie er seine kriegerischen Lorbeeren nicht gerne sah: so daß man ihn nach dessen Tode sogar beschuldigte, er hätte ihn selbst aus dem Wege geschafft. Obwohl dies unwahr ist, kann man unter solchen Umständen in den Jahren 19–23 die Propagierung der Bildnisse des älteren Drusus und des Germanicus vom Hofe sicher nicht erwarten.

Auch ist es wenig wahrscheinlich, daß Livia in dieser Porträtsreihe vertreten gewesen wäre – wenn dies auch nicht ausgeschlossen ist. Tiberius trachtete bekanntlich danach, ihre Herrschsucht zu zügeln, und sie aus den Regierungsgeschäften auszuschließen. Gänzlich unmöglich ist es jedoch, daß man

das Bild der älteren Agrippina nach dem Tode des Germanicus auf militärische Ehrenzeichen gesetzt hätte. Sie hat den Widerwillen des Tiberius schon zu Lebzeiten ihres Gatten durch ihre wilde Leidenschaftlichkeit und ihren überheblichen Stolz auf sich gezogen; für sie war es schon eine Beleidigung gewesen, daß sie nicht auf dem Thron saß. Dabei war sie nicht nur durch ihre Abstammung vom divus Augustus, und durch mustergültiges Eheleben und fruchtbare Mutterschaft allgemein hochgeachtet, sondern wegen ihrem männlich-römischen Heldenmut bewundert, den sie gerade am Rhein in schwierigen Lagen gezeigt hat. Zwar verdächtigte man sie erst später, als ihre Gegnerschaft mit dem Kaiser fatale Formen anzunehmen begann, daß sie sich zum rheinischen Heer flüchten und dort Aufruhr stiften wolle[30]); doch mußte sich die Regierung schon von Anfang an hüten, ihre Beliebtheit bei dem Rheinheer weiter zu pflegen und zu fördern. So kann das anmutige Frauenbildnis von Avenches nicht ihr angehören, wie man es seit Drexel meinte, sondern es kommt dafür einzig die Frau des jüngeren Drusus, Livilla in Betracht, die als die Zeitgenossin der Agrippina selbstverständlich dieselbe Frisur trug. Tacitus kennzeichnet sie als eine blühend schöne Frau[31]) und unser Glasporträt Tafel III 6–7 bestätigt dies.

So auffallend diese Hereinziehung einer Frau in eine dynastische Bildnisreihe auf militärischen Auszeichnungen auch ist, der erste Fall für eine solche Verwendung ist es nicht. Das Preßblech eines Schwertscheidenbeschlages aus Bonn Abb. 44[32]), das entweder Livia mit Tiberius und dem älteren Drusus, oder Julia mit Gaius Caesar und Lucius Caesar darstellt, ist zwar ein mehr offiziöses, als offizielles Denkmal, aber kann doch als Vorläufer unserer hochoffiziellen Glasporträts gelten. Und so spät auch die offizielle Benennung der kaiserlichen Frauen als mater castrorum ist, so zeigt doch das soldatenhafte Auftreten der Frau des M. Antonius im perusinischen Kriege, das Gebahren der älteren Agrippina am Rhein, das feldherrliche Repräsentationskleid der jüngeren Agrippina, Gattin des Kaisers Claudius, daß der Einzug der kaiserlichen Frau ins Lager alte Voraussetzungen hatte. – Dies kann auch gar nicht anders sein: schon unter Augustus ist in den Treueid der römischen Bürger und Provinzialen seine ganze Familie aufgenommen, und bald war auch der Treueid der Soldaten auf die Mitglieder des Herrscherhauses erstreckt[33]).

Bei einer so großen Anzahl der Fundstücke kann es nicht mehr dem Zufall zugeschrieben werden, daß zwei Drittel ihres ganzen Bestandes das Bild des jüngeren Drusus trägt. Nach dem Tode des Germanicus rückte er sofort an die erste Stelle als künftiger Erbe des Thrones; sein gemeinsames Konsulat mit seinem Vater im Jahre 21[34]), war der erste Schritt in der offiziellen Bestätigung seiner Stellung als Kronprinz; die Verleihung der tribunicia potestas im Jahre 22 bedeutet schon eine Art Mitregentschaft. In der Begründung, mit welcher Tiberius seinen diesbezüglichen Entschluß dem Senate kundgibt, hebt er unter anderem auch hervor[35]), daß Drusus auch eine (d. h. würdige) Frau besitzt,

und drei Kinder: so ist es wohl verständlich, daß die kaiserliche Bildpropaganda diese Linie aufgriff, und die glückliche Thronfolgerfamilie den Elitesoldaten wortwörtlich ans Herz gelegt hatte.

Es gereicht der pathologisch verfinsterten, aber vom hohen Ernst seiner kaiserlichen Mission getragenen Persönlichkeit des Tiberius zur Ehre, daß er trotz den Ärgernissen, die ihm Germanicus und Agrippina bereiteten, ihre Kinder nach dem Hinscheiden ihres Vaters aus der Sukzession nicht ausschloß. Nicht nur werden sie vom Kaiser sogleich ehrenvoll erwähnt[36]), sondern dieser läßt im Jahre 20 n. Chr., dem ältesten von ihnen, dem damals ungefähr 14jährigen Nero, die Männertoga ankleiden und seine, bei den Prinzen übliche Amtskarriere antreten. Seinen Eintritt in das öffentliche Leben läßt er mit einer Beschenkung des Volkes feiern; er besiegelt die Aufnahme des Jünglings in den engsten Kreis der eigenen Familie durch dessen Vermählung mit der kleinen Tochter seines Sohnes Drusus[37]), anstatt der ihm früher schon zugedachten, nichtkaiserlichen Braut[38]). Auch darf dieser Nero im Senate mit einer kleinen Dankrede um die Sympathie und Anerkennung der „Väter" werben[39]). – Anfang 23 erhält dann der zweite Sohn des Germanicus, auch er Drusus genannt, die Männertoga und dieselben Ehrungen, wie sein älterer Bruder[40]). – Die finsteren Machenschaften des Seianus konnten damals gegen die Germanicussöhne noch nichts ausrichten, da der Thronfolger Drusus, in dessen Haus sie jetzt kamen, mit jenem tödlich verfeindet war[41]), während er sich mit Germanicus sehr gut vertrug[42]) und die warmen Gefühle, die er gegenüber dem Verstorbenen hegte, auf dessen Söhne übertragen konnte. Ja, auch noch nach dem Tode des Kaisersohnes Drusus behalten die beiden ältesten Söhne des Germanicus einstweilen die volle Gunst des Tiberius. – So kann man ihre Bildnisse in einer dynastischen Porträtreihe, die zwischen 19 und 23 entstanden war, mit Recht erwarten. Der ältere trug seit 20 die Männertoga und könnte der Togatus Taf. III 5 sein. Daß sein jüngerer Bruder die Panzertracht anziehen konnte und so der knabenhafte Jüngling Tafel I 10–12 sein dürfte, legt die bekannte Nachricht nahe, laut deren der dritte Sohn des Germanicus, Caligula, in den rheinischen Lagern als kleines Kind durch sein Soldatenkostüm große Volkstümlichkeit erlangt hat.

Der Kreis der Dargestellten wäre damit geschlossen. Die Bildgruppe, die das Bild des regierenden Herrschers in der kompletten Garnitur der Glasphalerae umgab, könnte man mit Tacitus als plena Caesarum domus, iuvenis filius, nepotes adulti[43]) bezeichnen. Die „erwachsenen Enkel" sind die Söhne des Germanicus, aber wir wissen, daß Tiberius auch auf seine leiblichen Enkelkinder, die auf den Glasmedaillons mit ihrem Vater erscheinen, ungemein stolz gewesen ist[44]). Und wir sahen schon, daß er als Gewähr für die Würdigkeit seines Sohnes auf seine Mitregentschaft, sein makelloses Eheleben und seine drei Kinder hervorhob. – Für sicher kann man es jedoch auch halten, daß der

Hof mit der Schaustellung dieser blühenden jungen Thronfolgerfamilie auch den günstigen Wind der Volkstümlichkeit der Agrippina auffangen wollte[45]). Auch atmet die ganze Reihe die Luft, die im lapidaren Stil des Tacitus (Ann. I 16, 1) mit den Worten gekennzeichnet wird: sub Tiberio et Caio unius familiae quasi hereditas fuimus.

Die dynastisch-politische Konstellation, auf welche diese Bildnisreihe aufgebaut gewesen ist, brach im Jahre 23 jäh zusammen und so wäre es gar keine Überraschung, wenn in diesem Zeitpunkt die Fabrikation der Glasmedaillons mit Porträtköpfen der Dynastie überhaupt aufgehört hätte. Es wäre verlokkend anzunehmen, daß das Gorgoneion, die Victoria und die Maenade zu einer Ersatzkonzeption gehören, die nach dem Zusammenbruch der politischen Berechnungen benötigt wurde, die die Porträts gezeitigt hatten. Sie atmen eine ganz andere Luft. Die Mänade könnte dann zu dem Gefolge des Bacchus auf den Silberphalerae von Lauersfort überleiten, deren durch Friedr. Matz gegebene Datierung[46]) dazu wohl passen würde. Solche bacchische Gestalten gewannen augenscheinlich durch die Gefolgschaft des neuen Dionysos, des Welteroberers Alexander auf dem Panzer der Soldaten das Bürgerrecht; der Ammonskopf des einen Lauersforter Rundmedaillons könnte auf den nämlichen Ursprung hinweisen.

Bern, November 1951. Andreas Alföldi

---

[1]) W. Barthel, VII. Ber. d. RGK. 1912 (1915), 189 ff.

[2]) Friedr. Drexel, „Antike Plastik", W. Amelung z. 60. Geb. gew., 1928, 67 ff.

[3]) L. Curtius, Röm. Mitt. 50, 1935, 260 ff. und ebda 54, 1939, 131 ff.

[4]) Fr. Fremersdorf, Bulletin van de Vereeniging tot de Bevordering der Kennis van de antieke Beschaving 10, 1935, Heft 1, 1 ff. und Heft 2, 1.

[5]) Lit. bei L. Curtius, a. O.

[6]) Für Photos und die Erlaubnis ihrer Publikation, für Gipsabgüsse, Auskünfte und sonstige Hilfe bin ich folgenden Damen und Herren aufrichtig verbunden: Prof. B. Ashmole-London, Prof. G. Behrens-Mainz, Prof. A. Betz-Wien, Dir. J. Bourquin-Avenches, Herr und Frau Prof. A. W. Byvanck-Leyden, Prof. L. Curtius-Rom, Prof. W. Deonna-Genf, Prof. Fr. Eichler-Wien, Prof. Fr. Fremersdorf-Köln, Dr. V. v. Gonzenbach-Brugg, Dr. D. Haynes-London, Dr. J. H. C. Kern-Leyden, Prof. Dr. R. Laur-Belart-Basel, Dir. Dr. E. Neuffer-Bonn, Herr G. Sangiorgi-Rom, Prof. K. Schefold-Basel, Dir. Dr. Friedr. Sprater-Speyer, Prof. E. Vogt-Zürich.

[7]) A. O. Heft 1, 1.

[8]) Da seien noch nützliche Bemerkungen eines Kenners, wie G. Sangiorgi (Brief vom 3. 10. 1951) über das Exemplar Tafel III 1–2 hinzugefügt: „Il medaglione tondo è di pasta vitrea, non bleu cupo, ma opaca azzurro-bigio chiaro. Il materiale di detta pasta vitrea è esattamente il medesimo impiegato in una serie di altre pubblicate nel catalogo della mia collezione (G. Sangiorgi, Coll. di vetri antichi, Milano 1914, p. 54, n. 182, tav. 37). La medesima serie riscontra anche in vetro bleu scuro (ibid. p. 183, tav. 35). La terza edizione, rappresentata dal saggio dei bordi scheggiati, è in vetro verde chiaro trasparente, e corrisponde esattamente al medesimo materiale delle due paste vitree del H. B. Walters, Catal. of the Engr. Gems² nn. 3035, 3114, e ad altre due inedite della mia collezione".

[9]) Herr Sangiorgi versichert mir, daß dabei nur die Größe der Photographien verschieden ist, die Originale aber gleich groß sind und auf das gleiche Vorbild zurückgehen.

[10]) Röm. Mitt. 54, 1939, 131 ff.

[11]) Vgl. P. Steiner, Die dona militaria. BJb. 114/115, 1905, 14 f. Ich möchte in dem Praschniker-Gedenkband der ÖJh. Ergänzungen dazu bringen. – P. Steiner (Katal. d. west- u. südd. Altertumssamml. I. Xanten, 1911, 139, dachte an die Verwendung unserer Zierscheiben als Schmuck am Pferdegeschirr, was ich für ausgeschlossen halte. Darüber mehr in: Germania 1952.

[12]) Vgl. z. B. Ad. Longpérier, Rev. num. 1848, 101 ff.

[13]) Varro (Menipp. 97 f.) erwähnte phalera gémmea atque ephippia, et arma margariticandicantia, – offenbar den orientalischen Luxus verhöhnend, der in Rom trotz aller Begeisterung für die einfache Ahnensitte mächtig um sich griff.

[14]) H. Mattingly, Coins of the R. Emp. in the Br. Mus. 1, 1923, Tafel 23, 1–9.

[15]) Röm. Mitt. 54, 1939, 142 ff., mit Abb. 10.

[16]) Curtius erwähnt nicht den Durchmesser, doch scheint mir die Abbildung in natürlicher Größe gegeben zu sein. Das Original ist leider im Kriege verschollen, wie mir Prof. A. Betz schreibt.

[17]) Miss G. M. A. Richter, Roman Portraits (in the Metrop. Mus. of Art), 1948, fig. 26. Braun auf bläulich-weißem Grund.

[18]) Auf autonomen Münzprägungen von Achulla, vgl. M. Grant, From Imperium to Auctoritas, 1946, 230, Nr. 3–4 und Tafel 7, 30.

[19]) E. Ritterling, RE. 12, 1712 f.

[20]) Zuletzt: W. Seston, in: La parola del passato fasc. 14, 1950, 174 ff. M. Grant, Roman Anniversary Issues, 1950, 67.

[21]) Röm. Mitt. 50, 1935, 261 ff.

[22]) Abgebildet z. B. bei C. Pietrangeli, La famiglia di Augusto (Civiltà Romana 7), 1938, 59.

[23]) K. Regling, Zeitschr. f. Num. 33, 1922, 182 mit Tafel 6, 7.

[24]) Vgl. K. Scott, Class. Philology 25, 1930, 155 ff. und 379 f. St. Weinstock, Studi e materiali stor. relig. 13, 1937, 21 f.

[25]) J. Keil, ÖJh. 24, 1929, Beibl. 63.

[26]) Abb. z. B. bei H. Mattingly, Coins of the R. Emp. in the Br. Mus. 1, 1923, Taf. 24, 6.

[27]) Tac., Ann. II 84, 1.

[28]) Tac., Ann. IV 15, 1. Dio LVII 14, 6. O. Hirschfeld, Kl. Schr. 857 ff. möchte ihr Geburtsjahr anzweifeln, bzw. etwas hinausschieben, doch mit Unrecht. Wenn Tiberius die Erteilung der toga virilis auch bei Caligula und nicht nur bei Tiberius Gemellus, außergewöhnlich lang hinzog, so kann man daran bei beiden nicht rütteln; und ein Jahr Unterschied würde auch an dem Prinzipiellen des Sachverhalts nichts ändern. Vgl. jetzt auch R. S. Rogers, Studies in the Reign of Tiberius, 1943, 96.

[29]) Vgl. z. B. F. B. Marsh, The Reign of Tiberius, 1931, 160 ff.

[30]) Tac., An. IV 67, 6. Suet., Tib. 52, 3 f. 53, 2.

[31]) Tac., Ann. IV 3, 3.

[32]) H. Dressel, BJb. 95, 1894, 61 ff. H. Lehner, BJb. 119, 1910, 300 A. 1. L. Curtius, Röm. Mitt. 50, 1935, 265.

[33]) Vgl. A. v. Premerstein, Vom Werden und Wesen des Prinzipates (Abh. Bayr. Ak. N. F. H. 15), 1937, 66 ff.

[34]) Vgl. R. S. Rogers, a. O. 126.

[35]) Tac., Ann. III 56, 1 ff.

[36]) Tac., Ann. III 12, 5.

[37]) Tac., Ann. III 29, 1 ff. Vgl. Dio LVIII 21, 1.

[38]) Tac., Ann. II 43, 3.

[39]) Ebd. IV 15, 4–6.

[40]) Ebd. IV 4, 1–3.

[41]) Tac., Ann. IV 3, 2. Dio LVII 22, 1 und ebd. 14, 9, dazu K. Scott, Class. Philol. 25, 1930, 15 f. Weiteres bei R. S. Rogers, a. O. 137 ff.

[42]) Tac., Ann. II 43, 5, vgl. IV 4, 1 ff.

[43]) Tac., Ann. IV 3, 1 (23 n. Chr.).

[44]) Tac., Ann. II 84, 1–2.

[45]) Tac., Ann. II 43, 5: et coniunx Germanici Agrippina fecunditate ac fama Liviam uxorem Drusi praecellebat. IV 12, 5 (Agrippinam) superbam fecunditate, subnixam popularibus studiis.

[46]) Friedr. Matz, Die Lauersforter Phalerae (92. Winckelmannsprogramm d. Archaeol. Ges. zu Berlin), 1932, 26 ff. 34.

Wir danken!

Das Schöne an der Zeit nach Weihnachten ist, daß man danken kann. Auch wir haben allen Grund zu danken. Unsere verschiedenen freundlichen Einladungen an unsere Leser zur Mithilfe sind nicht ungehört verhallt. Zwar die große Stiftung ist vorläufig ausgeblieben; aber erfreulich viele kleinere und größere Beiträge gingen uns zu und ergaben am Schluß die schöne Summe von Fr. 1915.—. Allen Spendern sagen wir herzlichen Dank. Damit ist für das neue Jahr ein schöner Anfang gemacht. An Plänen fehlt es uns nicht. Bereits spricht man von einer zweiten, größeren Etappe der Ausgrabung auf dem Kestenberg. Auch sind neue Publikationen in Vorbereitung. Hoffen wir, daß wir ein weiteres Jahr in Frieden unserer hohen Aufgabe dienen können!

Die Redaktion